



Das Netzwerk  
von Ehrenamtlichen



Liebe Leserinnen,  
liebe Leser,  
zum Beginn des Neuen Jahres grüße  
ich Sie und wünsche Ihnen und Ihren  
Angehörigen ein gutes, friedvolles und  
gesegnetes Jahr.

Kinder und Familien verbinden wir mit  
„heiler Welt“, Geborgenheit und Für-  
sorge. Dass dies heute oft nicht mehr  
zutrifft, erfahren wir im eigenen Umfeld  
und aus den Medien. Die Großfamilie,  
einst Fundament für menschliches, so-  
lidarisches Zusammenleben, existiert  
kaum noch. Gründe liegen in veränderten  
Lebensumständen und Werten  
sowie in auseinanderbrechenden Soz-  
ialbeziehungen in Familie und Nachbar-  
schaft. Der Alltag von alleinerziehenden  
Müttern und Vätern, Zuwandererfamil-  
ien oder Familien in schwierigen Le-  
benssituationen wird zunehmend  
schwieriger.

Solidarität und Zusammenhalt vor Ort,  
nah bei den Betroffenen sind nötig, um  
konkrete Hilfe leisten zu können. Sie,  
die CKD-Ehrenamtlichen sind hier ak-  
tiv, greifen die Notlagen von Familien  
auf und erproben in Projekten neue Hil-  
femöglichkeiten. Das CKD-Netzwerk  
bietet dazu viele Möglichkeiten und so  
gilt: „Wir schaffen das! Familien weiter  
denken“.



Herzlich grüßt Sie

*Christa Brand*

Christa Brand  
CKD-Bundes-  
vorsitzende

## Wir schaffen das! – Familie weiter denken

### Familie – ein Ort für gelingende Beziehungen

Familie – das berührt uns doch einfach alle. Unsere frühesten Erfahrungen mit anderen stammen aus dem Umgang mit vertrauten Menschen aus nächster Nähe: in aller Regel aus dem Erleben von Mutter, Vater, Geschwister, oft genug auch Oma und Opa, Cousine und Cousin. Die Familie in Zeiten von Eurokrise, Internet und HDD-Fernseh-Welt ist auch Einflüssen unterlegen, die ihr an die Substanz gehen, sie sozusagen unterwandern durch Geldnot, Zeitmangel, Ablenkung und Berufs- wie Freizeitstress. Familie heute ist dem Wandel unterlegen und muss sich immer wieder neu im Alltag erfinden. Familien sind voller Leben!

Drei Viertel aller jungen Menschen wünschen sich eine Familie. Dies belegt die Shell-Studie 2010. In ihrem jugendlichen Alter messen sie der Familie einen hohen Stellenwert bei. Über 90 Prozent der jungen Menschen bestätigen ihre positiven Familienerfahrungen. Eine andere bundesweite Umfrage erhält auf die Frage: „Glauben Sie, dass man eine Familie braucht, um wirklich glücklich zu sein, oder glauben Sie, man kann alleine genauso glücklich sein?“ – eine überwältigende Bestätigung von 74,7 % aller Befragten, wobei ja unter Familie nicht alle das Gleiche verstehen. Familie im herkömmlichen Verständnis spiegelt sich in der bekannten Trias aus Mutter, Vater und Kind, was in vielen Bildern der Kunstgeschichte unter dem Motiv von Jesus, Maria und Josef als personifizierte Familie dargestellt wurde. Spätestens seit der Industrialisierung im 18. Jahrhundert mit der Verwertung des Menschen als Arbeitskraft in der industriellen Fertigung und seinen Folgen für das Zusammenleben der Menschen wurde dieses Verständnis grundlegend verändert. Heute, im Zeitalter des demografischen Wandels, sind Ehepaare mit Kindern (in Baden-Württemberg 24,2%) die prozentual am stärksten vorkommende Lebensform, direkt gefolgt von der Lebensform Ehepaar ohne Kind (in Baden-Württemberg 23,6%). Alleinerziehende Mütter und Väter bilden als Lebensform inzwischen eine stattliche Zahl ab. In Baden-Württemberg sind es im Jahr 2010 mehr als 360.000. Je älter die Kinder werden, umso wahrscheinlicher ist es, dass sie mit nur einem Elternteil leben. Trennung und Scheidung gehören heute zu den Erfahrungen, die Kinder und insbesondere Heranwachsende häufiger machen. Eine zusätzliche Belastung für nicht wenige Familien ist ihre prekäre Einkommenslage: selten reicht das Einkommen eines Elternteils aus, um die Familie zu ernähren



Hartz IV – so die gängige Bezeichnung für den herkömmlichen Sozialgeldbezug – federt oft genug das Ärgste ab, und stigmatisiert zugleich: in Abhängigkeit von öffentlichen Geldern das Familienleben zu bestreiten, grenzt aus und schränkt die freie Lebensgestaltung ein.

Das bedeutet: Familie nimmt heute unterschiedliche Gestalt an, auch wenn die herkömmliche Familie mit Mutter, Vater und Kind nach wie vor stark vertreten ist. In diesem Sinn finden wir Familie im Zusammenleben von Eltern und Kinder oder Kind unabhängig davon vor, ob beide Eltern mit dem Nachwuchs leben oder nur ein Elternteil. Im demografischen Mittel von 1,36 Kind/Mutter sind Familien mit drei und mehr Kindern eher die Ausnahme als die Regel. Die Familien verkleinern sich und bleiben dennoch Familie als Ort des primären Erlebens und Erfahrens von Menschsein unter Menschen mit all ihren existenziellen Lebensbezügen im 21. Jahrhundert. So ist Familie der Ort, an dem Eltern für Kinder da sind und Kinder für Eltern, wenn man daran denkt, dass die häufigste Form der Pflege und Unterstützung alter Menschen bis jetzt noch durch die nächsten Angehörigen erfolgt. Familie zieht Kinder auf, pflegt und unterstützt kranke Kinder und erfüllt die Voraussetzungen für das Heranwachsen. Andererseits sind es gerade die pflegenden Angehörigen die nach wie vor, zunehmend auch auf Zeit, die Unterstützung und Pflege der Eltern an deren Lebensende leisten. In Familien pulsiert das Leben in Gemeinschaft. Vertrauen und Zuwendung, Weinen und Lachen, Anstrengung und Vergnügung, freie gemeinsame Zeit und beruflicher Alltag wechseln im Leben der Familie ab und prägen ihren Alltag mit Kummer und Sorgen sowie Glück und Zufriedenheit als gemeinsame Erfahrung. Familie ist der Ort für ganz entscheidende Erfahrungen von Getragen und Gehalten sein, für gelingende Beziehungen und starke Entwicklungen für junge und erwachsene Menschen.

Familie und die sie tragende Ehe bzw. Partnerschaft kann aber auch aus den Fugen geraten. Nicht zufällig kommen auf zwei Eheschließungen in Deutschland eine Scheidung. 25% aller Ehen bilden sich aus Wiederverheirateten, die trotz aller Erfahrungen aus der ersten Ehe einen zweiten Anlauf wagen, eben weil Ehe und Familie einen so hohen Wert besitzen. Auch wenn gerade die katholische Kirche ihre Schwierigkeiten mit den wiederverheirateten Geschiedenen hat, so sind diese doch eine Realität in unserer Gesellschaft, die sich nicht mehr aus dem Alltag wegdiskutieren lässt. Sogenannte Patchwork-Familien oder gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften mit Kindern sind Teil unserer gesellschaftlichen Realität, die unseren Blick auf Familie ebenso schärfen wie die gescheiterten Ehen und zerrissenen Familien, die dem Druck von außen oder der Hilflosigkeit im Innern der Familie nicht standhalten können. Familien können in aller Regel häufig mit alltäglichen Problemen und Schwierigkeiten erfolgreich umgehen. Sie sind meistens stark im Lösen von Problemen und Managen von schwierigen Herausforderungen, die der Alltag an sie heranträgt. Aber es gibt auch einen prozentualen Anteil von Familien, die diesen Schwierigkeiten auf Dauer nicht gewachsen sind. Gerade

wenn verschiedene Belastungen zusammen kommen und berufliche oder finanzielle Konstellationen der Eltern schwierig werden, oder die innerfamiliären Anforderungen durch Krankheit oder zwischenmenschliche Störungen unüberwindbar werden, dann brauchen Familien Unterstützung von außen: durch Verwandte und gute Freunde, mit Hilfe eines Netzwerkes aus Nachbarschaft und Bekannten im Quartier oder Lebensumfeld, durch die Kirchengemeinde oder einen Gesprächskreis in der Stadt. Solange die sozialräumliche Einbettung der Familie im Gemeinwesen noch vorhanden ist und ein Zugang zu einem professionellen Hilfesystem aus Anlauf- und Beratungsstellen besteht, bleibt der Silberstreifen am Horizont sichtbar. Kommt die Familie oder eines seiner Mitglieder nicht allein zurecht, besteht immer noch Hoffnung auf externe Hilfe der Caritas oder eines anderen Hilfswerkes, wo mit Rat und Tat dem Hilfesuchenden zur Seite gestanden wird.

Allerdings kann oder will auch nicht jeder seine Not zeigen oder nach außen sichtbar machen. Es ist nicht so leicht, sich hilflos oder in einer schwierigen Lebenslage zu zeigen. Betroffene Menschen ziehen sich da lieber zurück oder verschließen sich, wenn infolge von Arbeitslosigkeit oder Krankheit, Trennung und Scheidung das familiäre Leben aus den Fugen geraten ist und guter Rat teuer ist. Die eigene Scham und Angst, steckt sie erst einmal im System Familie, hemmt jeden noch so zaghaften Versuch, Hilfe anzunehmen oder sich gegenüber Dritten zu öffnen. Da ist der freundschaftliche Besuch aus der Nachbarschaft oder ein Gespräch im Laden um die Ecke nicht selten der erste Schritt, der aus der vermeintlichen hoffnungslosen Lage herausführt und die Barrieren des Schweigens und der Abschottung durchbricht.

Jede Familie kämpft mit ihren großen und kleinen Niederlagen des Alltags, aber nicht selten sind die Waffen in diesem Kampf recht unterschiedlich und die Aussichten auf einen guten Ausgang offen. Die Alkoholsucht eines Vaters kann das familiäre Gleichgewicht erheblich stören und die Arbeitslosigkeit und Armut der Eltern schränkt den Bewegungsradius der Kinder in ihrer Freizeit wie in der Schule stark ein. Es fehlt an Geld und Chancen, in einer solchen Situation zurecht zu kommen und alternative Lösungen zu entwickeln. Eine alleinerziehende Mutter ohne Erwerbssituation kommt schnell an ihre Grenzen, erfolgreich auf Jobsuche zu gehen und gleichzeitig die Kinder zu betreuen oder zu versorgen. Hier kann die Nachbarschaftshilfe, ein Netzwerk aus engagierten Christen oder Ehrenamtliche der Caritas-Konferenzen ein Feuerwerk an Chancen entzünden. Ist erst einmal der zündende Gedanke darauf gebracht worden, der betroffenen Alleinerziehenden oder auch jeder anderen hilfebedürftigen Familie tatkräftig zur Seite zu stehen. Hier kann die Einsicht, dass Caritas ein Tätigkeitswort werde, dem Ratsuchenden wie dem engagierten Christen Berge versetzen helfen.

---

Herbert Jansen  
Kompetenzzentrum Sozialpolitik, Caritasverband der Diözese  
Rottenburg-Stuttgart e.V.

## EHRENAMT VOR ORT

### Schön, dass Du geboren bist! Initiative in der SE Überlingen

Manchmal ist es gut, neue Wege zu gehen. Als wir den Eindruck hatten, dass unser Besuchsangebot für Neuzugezogene nicht mehr zeitgemäß oder wirklich erwünscht sei und wir Alten es auch nicht mehr flächendeckend anbieten konnten, wollten wir eigentlich aufgeben. Aber wie gelingt für Neuzugezogene dann ein Anfang in einer neuen Gemeinde? Da kam uns die Idee der Willkommensaktion für Neugeborene zu Ohren! Aus Erfahrung wissen wir, dass gerade junge Familien zum Kreis der Neuzugezogenen gehören. Sie wünschen sich einen guten Start in der neuen Umgebung, wollen vielfältige Kontakte aufbauen und mit ihren Kindern eine neue Heimat finden. Die Geburt eines Kindes ist ein Anlass, als Familie neue Prioritäten zu setzen. Bei unseren unangemeldeten Besuchen machen wir ganz erstaunliche Erfahrungen: junge Familien und gerade Väter freuen sich riesig über Besuche. Es entstehen richtig gute Begegnungen. Wir überbringen ein Begrüßungssäckchen, gefüllt mit einem Olivenholzengel, bunten Luftballons für die Geschwister und zahlreichen Motivkarten über Angebote des Caritasverbandes, der KAG für Müttergenesung, über Gottesdienstangebote für Familien u. ä. Außerdem gibt es Gutscheine eines Spielwaren- und eines Kinderbekleidungs-geschäftes. Beim Besuch findet ein reger Austausch über Angebote und Möglichkeiten in unserer Gemeinde statt: Wo gibt es eine Krabbelgruppe? Wie funktioniert das hier mit dem Kindergarten? Gibt es ein Angebot ‚Mütter-Kind-Turnen‘ im Sportverein? Für junge Familien können so kleine Netzwerke entstehen, die es erleichtern, in Überlingen auch wirklich anzukommen. Einzelne junge Mütter interessierten sich bereits für die Mitarbeit in verschiedenen Kindergottesdienstgruppen. Dazu trug sicher auch der Segnungsgottesdienst für die im zurückliegenden Jahr getauften Kinder in der Pfarrgemeinde bei. Die guten Erfahrungen, die wir in unserer Seelsor-

geeinheit mit diesen Besuchen machen, ermutigen uns, weiterzumachen. Unsere Gemeinde profitiert von jungen Familien. Sie wird lebendig und die Kirche gehört eben doch in die Stadt.

*Käthe Weiser  
CKD, Seelsorgeeinheit Überlingen,  
Diözese Freiburg*

### Eine nachahmenswerte Initiative Familienpartnerschaften

Partner sein, auf Augenhöhe miteinander umgehen, sich auf die Wünsche von Familien einlassen, Angebote machen, die gebraucht werden – darin besteht das Anliegen von Familienpartnerschaften. Partner, das sind Familien und Ehrenamtliche, die das Projekt TANDEM miteinander in Kontakt bringt. Flyer liegen in Kindergärten und Arztpraxen aus und ermutigen zumeist Mütter, sich mit den persönlichen Bedürfnissen an das Netzwerk zu wenden. Im Gespräch wird schnell klar, wo der Schuh drückt: Was tun, wenn man als Alleinerziehende auch im Schichtdienst arbeiten muss und das Kind an einem Schwimmkurs teilnehmen könnte? Müssen immer alle Geschwister mit zum Arzt? Die heilpädagogische Maßnahme ist zwar beantragt, aber bis zur Genehmigung dauert es. Immer donnerstags gibt es eine Infoveranstaltung für Schüler(innen), Student(inn)en und sogar einige Ruheständler, die Familien erleben und sich ehrenamtlich engagieren wollen. Mit der Projektkoordinatorin werden persönliche Interessen und Fähigkeiten von Ehrenamtlichen sondiert und ein Erstkontakt zu einer Familie hergestellt, ein erstes Treffen vereinbart. Nun kann die Familienpartnerschaft beginnen. Schnelle, unkomplizierte und passgenaue Angebote für Mütter und ihre Kinder und Familienerfahrungen für Ehrenamtlichen zu vermitteln, das gelingt. Ein Nachmittag auf dem Spielplatz ohne Geschwister, nur mit meinem „Ehrenamtlichen“. Nicht pädagogische Einflussnahme, sondern gemeinsame Erlebnisse im Alltag sind das Ziel. Alle Vierteljahre findet ein gemeinsames Treffen der Ehrenamtlichen statt. Der Erfahrungsaustausch und ganz praktische Themen mit Tipps für den Ehrenamtsalltag steh-

hen im Mittelpunkt. Caritas-Konferenzen ist es ein Anliegen, Familien Angebote zu machen, die diese gern annehmen und es ihnen ermöglichen, ihre ganz unterschiedlichen Wege zu gehen. Das Projekt will Anregung sein.

*Patricia Gnädig-Schmidle  
Koordinatorin Projekt TANDEM,  
Caritasverband Freiburg-Stadt e.V.*

### Den Anschluss nicht verlieren Nachhaltige Hilfe – erfolgreich

„20 Stunden Nachhilfeunterricht bedeuten schulische Verbesserung um eine Note“. Das Lernverhalten ändert sich und Erfolge stellen sich auch in anderen Fächern ein – das wissen wir aus vier Jahren Erfahrungen mit Nachhilfeunterricht in Hamm. Schnelle Hilfe wie Kleiderkammern oder Tafelläden gibt es vielerorts. Doch die Nachhaltigkeit fehlt oft. Um aus dem Teufelskreis „Armut“ herauszukommen, braucht es Bildungschancen. Der Westen der Stadt Hamm ist vom Strukturwandel besonders betroffen, vom Zechensterben und hoher Arbeitslosigkeit. Ca. 50 % aller Kinder stammen aus Familien mit Migrationshintergrund. Den Anstoß für unser Engagement gab vor vier Jahren das EU-Projekt „Stärken vor Ort“. Die CKD in St. Marien entschied sich für ein Nachhilfeunterrichtsangebot. Fünf Kursleiter, ausgebildete Pädagog(inn)en und eine Ober-schülerin, fördern jeweils fünf Kinder. Es gibt Kurse in Mathematik, in Englisch und einen Kurs für lernbehinderte Kinder. Ich organisiere die Anmeldung der Kinder und die finanziellen Angelegenheiten. Nach dreijähriger EU-Förderung müssen wir uns nun selbst um Gelder für die Unkosten bemühen. Die Pfarrgemeinde stellt die Räumlichkeiten zur Verfügung. Die Familien müssen pro Stunde drei Euro aufbringen, was nicht immer leicht fällt. Kommt ein Kind regelmäßig, erhält es einen Euro zurück. Ein Kurs dauert 10 Wochen mit je einer Stunde Unterricht. Und damit erreichen die Kinder viel. Kontinuität hat eben Erfolg!

*Rosemarie Marx  
CKD St. Marien, Hamm,  
Diözese Münster*

SPIRITUELLES



## Wir schaffen das - Familie weiter denken Zukunft im Blick

### Lebens- und Verantwortungsgemeinschaft

„Wir schaffen das – Familie weiter denken“. Wenn Sie, liebe Leserinnen, lieber Leser, dieses Heft in Händen halten und den Titel lesen, werden Sie vielleicht an die ein oder andere Familie denken, die Sie aus Ihrem Engagement im weiten Kontext der CKD kennen: an die allein erziehende junge Mutter mit den Zwillingen, an jene Familie, in der wegen der komplizierten Schwangerschaft zur Zeit alles drunter und drüber geht, an jene, in der beide Großeltern pflegebedürftig sind, an jene, die durch die pubertierenden Zöglinge, durch Arbeitslosigkeit oder wirtschaftliche Schwierigkeiten ziemlich unter Spannung steht. Wie schaffen die das? Nicht weiter weg, sondern an die eigene Familie gedacht, wird Ihnen Ihre Herkunftsfamilie in den Sinn kommen. Wie hat die das geschafft – in der Nachkriegszeit vielleicht, mit dem Kinderreichtum, in den Krankheitssituationen, bei Todesfällen? Selbstredend denken Sie an die Familie, die Sie selbst gegründet haben: Schaffen wir das – und werden wir schaffen, was möglicherweise noch an Problemen und existenziellen Herausforderungen auf uns zukommt?

Im Blick zurück wird die Vielgestaltigkeit der Familie umso augenfälliger. Familie ist eben nicht Familie. Und heutige Familien unterscheiden sich von denen in den 70er, ja in den 60er und 50er Jahren um ein Vielfaches. Soziologisch werden als Familien zunehmend vielfältigere Lebensformen aner-

kannt, die dauerhaft Verantwortung für Kinder übernehmen. Dazu zählen alleinerziehende Väter und Mütter ebenso wie Pflegefamilien. Gleichzeitig haben die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte dazu beigetragen, dass es heute verhältnismäßig schwieriger geworden ist, Kinder groß zu ziehen. Nicht selten ist schon die Zahl zweier Kinder für die Familie insgesamt mit einer Verminderung des Lebensstandards verbunden. Verstärkt sind inzwischen die „neuen Medien“ zu einem wesentlichen Faktor im familiären Alltag geworden. Vor diesen Hintergründen rückt die Selbstverständlichkeit der Familie als fundamentale gesellschaftliche Größe mehr und mehr in den Fokus öffentlicher Aufmerksamkeit und des politischen Interesses. Schafft die Familie das dauerhaft angesichts solcher gesellschaftlichen Entwicklungen oder schaffen umgekehrt solche Prozesse die Familie in dem Sinn, dass sie am Ende geschafft zusammenbricht – sowohl die einzelne Familie als auch die Institution als solche? Was schafft Familie heute?

Sie schafft es immer noch und immer wieder als Leitbild in zahllosen Köpfen und Herzen präsent zu sein. Die Sehnsucht, in einer Familie geborgen zu sein und in einem dauerhaft stabilen Raum des gegenseitigen Verstehens, der Annahme und Verlässlichkeit leben zu können, bleibt ein Ideal – für alle, die in einer Familie leben wie für jene, die

eine gründen wollen. Die Familie schafft – in welcher Gestalt auch immer – nach wie vor den Ort, an dem der Mensch mit seinen Stärken und Schwächen, seinen Grenzen und Begabungen sein kann und darf wie Gott ihn gewollt hat. Der Arbeitsplatz zum Beispiel schafft solchen Raum nicht. Familie bietet den Freiraum, sich nicht über Leistung, Effizienz und Vermögen definieren zu müssen, sondern – vom ersten Tag des Lebens an – bedingungslos geliebt zu sein. Sie schafft damit den ersten, für die Gesellschaft insgesamt grundlegenden Raum von Freiheit. Sie stiftet Identität, erfüllt unsere Grundbedürfnisse, übt in die Übernahme von Pflichten und Verantwortungen ein und vermittelt so ganz nebenbei Grundwerte menschlichen Miteinanders. Familie schafft die Strukturen, in denen der einzelne Mensch – egal ob als Mutter oder Vater, als Kind oder Enkel, als Großmutter oder Großvater – jene Solidarität zu erfahren vermag, die für das persönliche Leben als sinnstiftend und sinnvoll erfahren werden.

Sie werden all das in ihrer eigenen Familie hoffentlich schon häufig genug erfahren haben. Möglicherweise haben solche Erfahrungen zu Ihrem Einsatz in den CKD beigetragen oder können ihn motivieren. Es ist jedenfalls kein schlechtes Motiv, wenn Sie mit Ihrem Engagement in den weiten Feldern der CKD helfen wollen, dass viele Familien heute und morgen schaffen können, was Sie selbst allen bleibenden Fragen und Sorgen zum Trotz auch geschafft haben: eine Lebens- und Verantwortungsgemeinschaft zu sein, in der emotionale Beheimatung und Sinn erfahrbar ist, kurz Liebe gelebt wird. Welche gesellschaftliche Instanz oder Größe schafft das sonst?

---

Dr. Klaus Winterkamp  
Geistlicher Begleiter CKD-Diözesanverband  
Münster

AUS DEN DIÖZESEN

**CKD-Diözesanverband  
Rottenburg-Stuttgart**

**Neue Wege gegen die Not**

Die Caritas-Konferenzen unterstützen sieben neue Ehrenamts-Projekte um sozialer Not in Stuttgart zu begegnen. Seit März 2012 erarbeiten sie dafür neue Handlungsansätze. Unterstützt werden Sie vom CKD-Diözesanverband. Mit dem Projekt „Unsere Stärke ist die Nähe!“ zogen sie am 13. Oktober 2012 in Stuttgart eine erste Zwischenbilanz.

Drei der sieben Projekte bauen in Kirchengemeinden „Orte des Zuhörens“ auf. Dort sind Ehrenamtliche für Menschen in Not da, hören ihnen zu und versuchen, gemeinsam mit ihnen Wege aus der Einsamkeit oder schwierigen Lebenssituationen zu finden. Alle Ehrenamtlichen werden für diesen Einsatz von Caritas-Fachkräften geschult, treffen sich regelmäßig zum Erfahrungsaustausch und zur Weiterbildung. Auf Anfrage werden sie von Fachkräften der Caritas Stuttgart geocoacht.

In der Kirchengemeinde Zum Guten Hirten, Stammheim, bauen Ehrenamtliche den Besuchsdienst „Gemeinsame Zeit“ auf, der eng mit der Sozialstation zusammenarbeitet und vor allem einsame Menschen im Blick hat. Die Elisabethfrauen der Stuttgarter Gemeinde St. Fidelis gewannen neue Ehrenamtliche für ihren Besuchsdienst für alte und kranke Menschen. Zwei Altenhilfe-Einrichtungen in der Trägerschaft des Caritasverbandes Stuttgart streben eine stärkere Einbindung in den Sozialraum an. Sie wollen enger mit den Kirchengemeinden kooperieren und ihren Bewohnern eine attraktivere Freizeitgestaltung bieten. Prozessbegleiterinnen der CKD, sogenannte Moderatorinnen, achten vor allem auf die Kommunikation in der Projektsteuerungsgruppe und auf den roten Faden im Projekt, damit bei aller Komplexität der Einzelmaßnahmen und Schritte das gemeinsame Ziel im Blick bleibt.

Das Projekt „Unsere Stärke ist die Nähe!“ wird finanziell von der Paul-

Lechler-Stiftung und fachlich vom Diözesancaritasverband Stuttgart, den Maltesern, dem Stadtdekanat Stuttgart und dem Fachverband „Zukunft Familie“ unterstützt.

Sigrid Schorn  
Referentin Diözesangeschäftsstelle

**CKD-Diözesanverband Münster  
Vorstand im Amt bestätigt**

Der Diözesanrat CKD im Bistum Münster hat am 4. Oktober 2012 den Vorstand für vier weitere Jahre bestätigt. Christa Gierse, Recklinghausen, wurde zur stellvertretenden Vorsitzenden sowie Maria Pflug, Bocholt, Renate Jendreiiko, Oer-Erkenschwick, und Gerburg Schwing, Coesfeld, als weitere Vorstandsmitglieder gewählt. Die Vorsitzende Elisabeth Bathe, die bereits 2010 für vier Jahre bestätigt worden war, freute sich über das Votum: „Wir sehen nicht unbedingt viele Frauen und Männer, die Verantwortung auf Diözesanebene übernehmen wollen.“ Um das „Netzwerk von Ehrenamtlichen“ auf allen Ebenen weiter zu stärken, wolle die Diözesanleitung daher die Verbandskommunikation nach innen und außen ausbauen.

„Unser vielfältiges Engagement wollen wir durch die Vorstellung von erprobten Strukturen und neuen Projekten stärker sichtbar machen.“ Dazu bediene sich der Verband unter anderem des Internets ([www.ckd-muenster.de](http://www.ckd-muenster.de)), um die Reichweite seiner Kommunikation zu vergrößern und zusätzlichen Service, etwa den Download von Materialien, anzubieten.



Neuer CKD-Diözesanvorstand

Professor Dr. Werner Springer, emeritierter Professor für Soziologie an der

Universität Duisburg-Essen, würdigte das Engagement der Ehrenamtlichen der CKD. „Sie sind die Nahtstelle Ihrer Gemeinde zu den Menschen in Ihrem Wohnquartier.“ Der Ansatz der Lebensweltorientierung stelle dabei die Wirklichkeit und den Willen der Menschen in den Mittelpunkt des sozialen Handelns. Menschen zu aktivieren, zu stärken und zu unterstützen, um Verantwortung für sich selbst übernehmen zu können, müsse vorrangiges Ziel aller Bemühungen sein.

Lena Dirksmeier  
Diözesangeschäftsführerin

**CKD-Diözesanverband Berlin  
Neues: Wahl und Aktion**

**Wahl des CKD-Diözesanvorstands**  
Am 20.11.2012 fanden bei der Mitgliederversammlung im CKD-Diözesanverband Berlin die Wahlen des Vorstands statt. Helga Herting wurde im Amt als Vorsitzende bestätigt und beginnt ihre zweite Amtszeit. Als neue Vorstandsmitglieder begrüßen wir Claudia Feitel-Schütze, Manfred Musielski und Danuta Sarrouh. Gemeinsam werden sie in den nächsten vier Jahren die Geschicke des Verbandes leiten. Ein wichtiges Anliegen sehen sie darin, bestehende Projekte wie z. B. die Wärmestube erfolgreich weiterzuführen. Geplant ist, ein Projekt für Familien mit Migrationshintergrund auf den Weg zu bringen. Der Vorstand berät im Januar 2013 über die Möglichkeit der Berufung zweier weitere Mitglieder.

**Alle Jahre wieder: CKD-Wärmestube**

Vom 3. Dezember 2012 bis 28. März 2013 ist die Wärmestube der CKD Berlin am Berliner Bundesplatz wieder geöffnet – und das seit nunmehr 20 Jahren! Ursprünglich von Caritasmitarbeiter(innen) gegründet, liegt die Verantwortung für die Organisation seit vielen Jahren in den Händen der CKD-Ehrenamtlichen. Heute sind 30 Ehrenamtliche in der Wärmestube aktiv und engagieren sich gerade in der kalten Jahreszeit für von Not betroffene Menschen. Neben den CKD-Frauen und Männern finden sich auch Schüler und Menschen aus der Nachbarschaft.

Sie alle sorgen für einen reibungslosen Betrieb und eine freundliche Bewirtung. Immer montags bis freitags von 15.30 – 18:00 Uhr ist die Wärmestube geöffnet. Kaffee, Tee und belegte Brote werden angeboten. Die Gäste können sich bedienen, aber auch Zeitung lesen, Gesellschaftsspiele spielen, sich den einen oder anderen Rat holen oder sich einfach unterhalten und aufwärmen. Das Angebot ist möglich dank finanzieller Zuwendungen des Berliner Senats und den Spenden von Berlinern, angefangen von warmen Socken für die Nikolaustüten über Konserven, Kaffee oder Geldspenden.



Ein engagiertes Team zum Wohl der Besucher

Zur diesjährigen Eröffnung konnten wir unsere neue Caritasdirektorin, Prof. Ulrike Kostka, und Stadtrat Carsten Engelman begrüßen. Beide machten deutlich, dass dieses über so viele Jahre kontinuierliche Angebot eine echte Hilfe für die betroffenen Menschen ist. Sie können sich auf die CKD-Mitarbeiter(innen) verlassen.

Elzbieta Stolarczyk  
Diözesangeschäftsführerin

### AG der ehrenamtlichen Gemeindecaritas im Erzbistum Köln (AdeG) Kontaktstellen - Orte des Zuhörens

Die neue Wirklichkeit „pastoraler Raum“ erfordert neue pastorale Konzepte, die die Nähe der Kirche zu den Menschen gewährleisten können. Diesem Gedanken folgend arbeiten die Mitglieder im Netzwerk der CKD aktuell am Projekt zur Stärkung der Ehrenamtlichen in wachsenden pastoralen Räumen. Das Projekt gliedert sich in drei Schwerpunkte: Teilhabe sichern, Ehrenamt stärken und Zukunftsfähigkeit gestalten. Nach Projektvorstellung im

Vorstand der AdeG haben sich die Ehrenamtlichen in zwei Mitgliederversammlungen über die Veränderungen der kirchlichen Strukturen im Erzbistum Köln informiert und den Beschluss gefasst, am Teilprojekt „Teilhabe sichern“ mitzuarbeiten. Dabei sollte der Aufbau von Kontaktstellen bzw. die Begleitung von Ehrenamtlichen in bereits bestehenden Kontaktstellen im Vordergrund des Projektes stehen. Und das Projekt sollte gemeinsam mit den beruflichen Mitarbeiter(inne)n des Fachdienstes Gemeindecaritas durchgeführt werden. So stand am Anfang ein gemeinsamer Konzeptworkshop, an dem 17 haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter(innen) teilgenommen haben. Wenn davon ausgegangen werden kann, dass anders als bei Besuchsdiensten, die Kontaktstellen andere Möglichkeiten der Begegnung und Beratung bieten können, so war es uns wichtig, auch über Rahmenbedingungen einer gut funktionierenden Kontaktstelle nachzudenken. Das Ergebnis der Beratung: Es wurde eine gemeinsame Arbeitsgruppe eingerichtet, die eine Handreichung zur Qualifizierung und Begleitung der Ehrenamtlichen in Kontaktstellen erstellt. Es ist damit zu rechnen, dass die Handreichung im ersten Quartal 2013 fertiggestellt sein wird und alle Mitgliedern im Netzwerk der CKD sie auch gern für ihre Arbeit nutzen können.

Bernhard Suda  
Diözesangeschäftsführer

## KRANKENHAUS-HILFE

### Ausgewählte Aufgabenprofile Neue Arbeitshilfe erschienen

Die neue Arbeitshilfe der BAG nimmt ausgewählte Aufgabenprofile des ehrenamtlichen Dienstes in den Blick, beschreibt seine Inhalte und Aufgaben. Damit eröffnet sie in den Krankenhaus-Hilfe-Gruppen Möglichkeiten zur Reflexion, um das erreichte Qualitätsniveau zu sichern oder zu verbessern bzw. neue Aufgabenfelder zu übernehmen. Gruppen in der Gründungsphase kann sie als Orientierungshilfe zur Ausrichtung dienen. Die Arbeitshilfe kann für

3,00 Euro unter [www.ckd-netzwerk.de](http://www.ckd-netzwerk.de) bestellt werden.

Bernadette Hake  
Referentin CKD-Bundesgeschäftsstelle

### Stärkung der Patientenrechte in Rheinland-Pfalz

Die Stärkung der Patientenvertretungen in Gremien des Landes im Bereich Gesundheit hat sich in den letzten Jahren weiterentwickelt und wurde durch gesetzliche Maßnahmen gestärkt. Auf Betreiben des Gesundheitsministeriums Rheinland-Pfalz entstand eine Arbeitsgemeinschaft (AG), in der sich verschiedene Organisationen für Patientenrechte engagieren. Dazu gehören u.a. die Verbraucherzentrale, Selbsthilfegruppen, Patientenfürsprecher(innen) sowie die Grünen Damen und Herren: Sie kennen aufgrund ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit im Krankenhaus die Bedürfnisse von Patient(inn)en gut. Seit 2010 bin ich als gewählte Sprecherin der Grünen Damen und Herren in Rheinland-Pfalz tätig. Am 26.11.2012 wurde ich zu einer der beiden Stellvertreter dieser AG gewählt, die auch eine Person in den Ausschuss für Krankenhausplanung entsendet.

Die AG tagt mindestens zweimal im Jahr parallel zur Sitzung des Krankenhausplanungsausschusses. Thematisiert werden z. B. Anträge der Krankenhäuser auf Erweiterungen der Behandlungskapazitäten und der Bettenzahl. Die AG gibt ein entsprechendes Votum ab. Derzeit gibt es oft Anträge für den geriatrischen Bereich. Ziel ist es, die Interessen und Belange der Patient(inn)en zu wahren, denn sie sind von Neu- und Umorganisationen der Krankenhäuser betroffen.

Als Leiterin einer Krankenhaus-Hilfe-Gruppe freue ich mich, dass unsere fachliche Kompetenz und die Erfahrungen mit Patient(inn)en gefragt sind, wenn es um die Stärkung der Patientenrechte und die Weiterentwicklung der stationären Versorgung in Rheinland-Pfalz geht.

Ingrid Link  
Beiratsmitglied der BAG, Leiterin Krankenhaus-Hilfe-Gruppe Katholisches Klinikum Mainz, St. Hildegardis-Krankenhaus

KAG MÜTTERGENESUNG

**Kliniken der KAG Müttergenesung  
Broschüre gibt Überblick**



Nun liegt die aktuelle Broschüre der KAG mit einer Zusammenstellung aller Kliniken in den Beratungsstellen aus. Sie dient interessierten Müttern und Vätern als Informationsmöglichkeit über die vielfältigen Behandlungsangebote. Mit einer differenzierten Darstellung der Schwerpunkte und Indikationen leistet sie einen Beitrag zur Auswahl des passenden Angebots. Genannt werden auch die Termine für den Kurbeginn.

**Daniela Schadt – neue  
Schirmherrin des MGW**

„Dieser umfassende, auf die spezifischen Belange von Müttern ausgerichtete Therapieansatz überzeugt mich sehr. Ich konnte sehen, wie wichtig und notwendig die interdisziplinäre Behandlung für die Mütter ist, um ihre Krankheiten zu überwinden und Vorsorgemaßnahmen für den Alltag zu erlernen. Darüber hinaus muss aber auch das Umfeld, in dem Mütter und ihre Familien sich bewegen, stimmen. Nicht nur das Müttergenesungswerk ist dabei eine wichtige Stütze. Wir alle können Familien unterstützen, indem wir mit Offenheit und Verständnis auf ihre Situation und Bedürfnisse eingehen“, so Daniela Schadt bei der Übernahme der Schirmherrschaft und ihrem ersten Besuch in einer MGW-Klinik im September 2012. Die KAG Müttergenesung freut sich, dass die Partnerin des neuen Bundespräsidenten die von Elly Heuss-Knapp 1950 begründete Tradition der Schirmherrschaft fortführt und sich engagiert für die Belange der Mütter einsetzt.

Weitere Informationen: KAG-Service-Telefon werktags: Tel: 0180/1400140 (3,9 Cent/Minute).

Margot Jäger  
Geschäftsführerin KAG für Müttergenesung

PASTORALE RÄUME

**Den Menschen nah  
CKD-Ehrenamtsfachtag**

Herzliche Einladung zum CKD-Ehrenamtsfachtag „Den Menschen nah“ vom 14. - 15. Juni 2013 in Frankfurt!

In einem zweijährigen Projekt haben sich CKD-Diözesanverbände und -Arbeitsgemeinschaften mit den Veränderungen kirchlicher Strukturen und deren Auswirkungen auseinandergesetzt. Im Zentrum stand die Frage, wie Nähe zu den Menschen – besonders am Rande der Gesellschaft – gewahrt und wie ehrenamtliches caritatives Engagement gestärkt werden kann, wenn Pfarrgemeinden zusammengelegt und die Veränderungen in Kirche und Gesellschaft sowie der Wandel des Kirchenbildes spürbar werden.

Beim Ehrenamtsfachtag der CKD vom 14. - 15. Juni 2013 in Frankfurt werden die Ergebnisse und Entwicklungslinien dieser Fragestellungen vorgestellt und mit Experten aus Theorie und Praxis diskutiert. Möglichkeiten für Erfahrungsaustausch und das Kennenlernen von Projekten und erprobten Modellen bilden den Rahmen. Als Impulsgeber stellen sich neben Ehrenamtlichen aus Projekten Prälat Dr. Peter Neher (Präsident des Deutschen Caritasverbandes) und Dr. Jürgen Marcus (Direktor des Diözesancaritasverbandes Hildesheim) sowie weitere Expert(inn)en zur Verfügung.

Zur Veranstaltung sind interessierte Ehrenamtliche aus Pfarrgemeinden, CKD-Gruppen, caritativen Projekten und Initiativen eingeladen. Die Veranstaltung wird vom *Versicherer im Raum der Kirchen, Bruderhilfe-Pax-Familienfürsorge* gesponsert.

Ein Anmeldeflyer liegt diesem CKD-Direkt bei. Anmeldeschluss ist der 1. März 2013. Die Tagungsgebühr beträgt 60 Euro (Tagungskosten, eine Übernachtung, Verpflegung). Bitte klären Sie mit Ihrer Pfarrgemeinde eine Übernahme Ihrer Kosten. Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Frank Barrois  
CKD-Projektreferent

JAHRESKAMPAGNE

**Jahresüberblick  
Familie schaffen wir nur gemeinsam**

Die Caritas-Kampagne 2013 des Deutschen Caritasverbandes lautet „Familie schaffen wir nur gemeinsam“. Es geht dabei um das Solidaritätspotential, das Familien selbst haben und um die Solidarität, die Familien unter Druck von anderen brauchen. Auf der Webseite der Caritas-Kampagne [www.caritas.de/familie](http://www.caritas.de/familie) finden Sie spannende Familiengeschichten, Informationen über Aktionen rund um die Kampagne, Ratgeber für Familien und vieles mehr.

**Picknick für Familien und Menschen,  
die Zeit haben**

Im Rahmen der Caritas-Kampagne 2013 werden Caritasverbände, Kindertageseinrichtungen, Netzwerke von Ehrenamtlichen und Freiwilligenzentren angeregt, gemeinsam ein großes Picknick zu veranstalten. An möglichst vielen Orten in Deutschland treffen sich Familien und Menschen, die Zeit haben. Sie essen miteinander, spielen, erzählen und knüpfen Kontakte, die über den Tag hinaus tragen. Planen Sie schon heute den Caritassonntag im September 2013 ein. Weitere Informationen folgen.

**Onlinematerialien**

2013 veröffentlichen wir zusätzlich zum Handbuch „Wir schaffen das! Familie weiter denken“ am 15.3., am 15.6. und am 15.9. unter [www.ckd-netzwerk.de/onlinematerialien](http://www.ckd-netzwerk.de/onlinematerialien) ergänzende Informationen, Veranstaltungshinweise, interessante Methoden und Impulse für Ihre ehrenamtliche Arbeit vor Ort.

**Workshops**

Auch 2013 besteht wieder die Möglichkeit, dass ich zu Workshop-Tagen in die CKD-Diözesanverbände komme. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an Ihre Diözesanebenen.

Monica Kleiser  
CKD-Projektreferentin

AUS DEM BUNDESVERBAND

**Christa Brand neue Vorsitzende  
Maria Loers verabschiedet**

Am 09.11.2012 wurde Christa Brand von der Mitgliederversammlung zur neuen Bundesvorsitzenden gewählt. Sie war zwölf Jahre lang CKD-Diözesanvorsitzende im Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart und seit vier Jahren Stellvertretende Bundesvorsitzende. In ihrer Antrittsrede betonte



Alter und neuer Vorstand mit AIC-Präsidentin

Christa Brand die Bedeutung teamorientierter Vorstandsarbeit und lud alle Vorstandsmitglieder ein, mit ihren besonderen Talenten aktiv zu sein. Die Delegierten wählten Marlies Busse (Paderborn), Josef Gebauer (Fulda) und Waltraud Leymann (Köln) als Stellvertretende Bundesvorsitzende. Maria Loers wurde nach zwölfjähriger Amtszeit als Bundesvorsitzende feierlich verabschiedet. In festlichem Rahmen würdigten Weihbischof Manfred Grothe, Caritas-Präsident Peter Neher und viele weitere Weggefährten das Engagement Maria Loers. Präsident

Neher zeichnete Maria Loers mit der höchsten Auszeichnung des Deutschen Caritasverbandes, dem Brotteller, aus. Mit ihrer Amtszeit verbindet sich die Weiterentwicklung der CKD zu einem modernen Netzwerk von Ehrenamtlichen.

**Im Zeichen des Weinstocks  
Die Truhe – ein Projekt das  
Kräfte bündelt**

Der Bundesvorstand verlieh am 08.11.2012 den Preis „Im Zeichen des Weinstocks“ an das Projekt „Die Truhe“ aus Meschede. „Die Truhe“ ist ein Kleiderladen, der aus der Vernetzung von fünf CKD-Gruppen entstanden ist.



Das Projekt wurde insbesondere wegen der Fähigkeiten der hier aktiven Ehrenamtlichen ausgezeichnet, in Zeiten wachsender pastoraler Räume Kräfte zu bündeln und wohnortnah die Menschen zu erreichen. 19 neue Mitarbeitende konnten für dieses Projekt gewonnen werden. Nähere Projektinformationen unter Aktuelles bei [www.ckd-netzwerk.de](http://www.ckd-netzwerk.de)

Margret Kulozik  
Bundesgeschäftsführerin

**Gratulation nach Limburg  
CKD-Netzwerk in Limburg**

Am 30.11.2012 hat sich die Diözesanarbeitsgemeinschaft Caritas der Gemeinde in ihrer Herbstkonferenz den Namen CKD – Das Netzwerk von Ehrenamtlichen in Caritas und Pfarreien im Bistum Limburg gegeben. In den letzten zwei Jahren haben sich Ehrenamtlichen der Arbeitsgemeinschaft zusammen mit hauptamtlichen Kooperationspartnern in den Regionen intensiv mit dem Netzwerkkonzept der CKD befasst und auf die eigenen Gegebenheiten angepasst. Näheres in der nächsten Ausgabe von CKD-Direkt.

Margret Kulozik  
Bundesgeschäftsführerin

**Solidaritäts-Euro für die AIC  
Spendenbarometer: 3.094.42 €**

Wir danken allen Spender(innen) für die Unterstützung unseres internationalen Verbandes. Im Jahr 2012 haben wir insgesamt 3.094,42 € zusammengetragen. Im vierten Quartal 2012 erreichten uns folgende Spenden:

- 500,00 € Kollekte, CKD-Mitgliederversammlung 2012
- 75,00 € Kaffeebox, CKD-Mitgliederversammlung 2012
- 37,00 € Arbeitshilfen, Handbücher
- 629,50 € Kaffeebox, CKD-Paderborn
- 268.66 € Losverkauf, CKD-Paderborn

Bernadette Hake  
Referentin CKD-Bundesgeschäftsstelle

Impressum:  
Herausgeber:  
Caritas-Konferenzen Deutschlands e.V.  
Das Netzwerk von Ehrenamtlichen  
Karlstraße 40, 79104 Freiburg  
Tel.: 0761/200-462, Fax: 0761/200-751  
E-Mail: [ckd@caritas.de](mailto:ckd@caritas.de)  
Internet: [www.ckd-netzwerk.de](http://www.ckd-netzwerk.de)  
Bank für Kirche und Caritas  
Kto-Nr. 18 310 000, BLZ 47260307  
Verantwortlich: Margret Kulozik  
Redaktion: Bernadette Hake  
Realisation: Siglinde Weißhaar  
ISSN-Nr.: 1860-6393  
Bilder: Seite 1 @fotolia.com/Jasmin Merdan,  
Seite 4 @panthermedia.net/Arne Trautmann,  
Seite 8: Markus Jonas

**CKD-Direkt: 2. Heft 2013 zum Thema  
Miteinander Familie sein – Pflegende Angehörige**

Liebe Leserinnen und Leser!

Pflege von alten und kranken Menschen ist zumeist die Aufgabe von Familien, von nahen Angehörigen wie den Töchtern oder Schwiegertöchtern. Sie übernehmen Verantwortung für Eltern – auch eine Fassade des Familie-Seins.

Als Mitarbeiter(innen) der Caritas-Konferenzen begegnen Sie gerade bei Besuchen pflegenden wie pflegebedürftigen Menschen. Wie meistern Familien diese Situation? Worin bestehen die besonderen Herausforderungen für pflegende Angehörige? Mit welchen Erwartungen sehen Sie sich konfrontiert? Wo sehen Sie die Notwendigkeit der Unterstützung für die Angehörigen? Welche Angebote gibt es seitens Ihrer Caritas-Konferenz für diese Familien?

Bitte schicken Sie Ihre Tipps, Bilder, Erfahrungsberichte und Meinungen zu diesem Thema bis 1. März 2013 an die CKD-Bundesgeschäftsstelle